



JEAN WICKI

18. Juni 2013
80 Jahre

Auto-Mechaniker, Gordini-F1-Testpilot, Garagist mit mehr als 140 Mitarbeitern, Olympiasieger im Viererbob, SBSV-Verbandspräsident, erfolgreicher Immobilien-Promoter. Jean Wicki kennt viele Facetten des (Berufs- und Sport-) Lebens. Er weiss was „Hoch und Tief’s“ sind. Er hat sie erlebt und überlebt.

„Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“. Eine Lebensmaxime, die Jean Wicki bei allen sportlichen und beruflichen Unternehmungen begleitet und ihn nach schwierigen Situationen immer wieder auf den erfolgreichen Weg zurückgeführt hat. Denn einfach hatte er es selten. Bereits mit sieben Jahren verlor er seinen Vater. Die junge Mutter musste drei Söhne mit grossen Entbehungen durch die schwierigen Jahre des zweiten Weltkrieges führen. Eine intensive Zeit mit Erfahrungen, die Jean Wicki für sein weiteres Leben geprägt haben

Mit 20 Jahren, seine Automechanikerlehre in Sierre kaum richtig beendet, verliess er das Wallis und strebte dorthin, wo nach seiner Auffassung das Zentrum der Welt war - nach Paris. Auch heute noch behauptet er mit glänzenden Augen, es sei für ihn ein einmaliger Glücksfall gewesen, beim renommierten Formel-1-Konstrukteur Gordini zuerst als Mechaniker, dann als Rennwagenspezialist und zuletzt als Testfahrer die Faszination der Geschwindigkeit und die perfekte Organisation im Team zu erleben. Als Gordini in finanzielle Schwierigkeiten geriet – Jean Wicki bestreitet, dass dies eine Folge seines Salärs und seiner Prämien war – und von Renault im letzten Augenblick gerettet und übernommen wurde, stand er plötzlich mit nur noch 100 Franken in der Tasche, an der Gare du Nord und träumte von einem sicheren Arbeitsplatz zu Hause in der Schweiz. Dass dieses „zu Hause“ allerdings für die nächsten fünfzig Jahre nicht das Wallis, sondern das für einen Walliser *sehr, sehr abgelegene* Zürich sein werde, davon wurde in seinem Traum nichts erwähnt. Bereit hat er es allerdings nie. Zürich wurde zu seiner zweiten Heimat.



Beim Bahnhof Zürich-Oerlikon ging 1959 sein Traum einer eigenen Werkstatt in Erfüllung. Kaum war er selbständig, packten ihn zwei neue Leidenschaften: Zuerst begeisterte er sich für den Bobsport, als ihm sein Nachbar Max Angst (1956 OWS-Silber im Zweier) einen arg „vermöbelten“ Bob zum Schweissen brachte und etwas später, als ihm Heiri Angst (1956 OWS-Gold mit Franz Kapus und langjähriger Präsident des Zürcher Bob Clubs) die Geheimnisse des Immobiliengeschäftes erklärte.

1960 Bobschule in St. Moritz. 1962 Selektion an die WM in Garmisch (zweimal mit Thuri Leuger bester Schweizer, 2er 11. Rg, 4er 7. Rg). Allerdings entsprach dieses Resultat nicht ganz den Vorstellungen des Verbandes (Selektionsreglemente gab es damals noch nicht, nur „Vorstellungen“). In den folgenden Jahren wurde er kompromisslos übergangen. Seine erste sportliche Enttäuschung war perfekt.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit gibt es kaum einen zweiten Bobpiloten, der während seiner Karriere so oft und so brutal den Wechsel zwischen der „Hölle der grössten Enttäuschung“ und dem „unbeschreiblichen Glücksgefühl des höchsten Triumphes“ erleben musste und durfte.

1965 WM	St. Moritz	Zweier nicht selektioniert. Vierer 6. Rang.
1966 WM	Cortina	Gute Chancen; Abbruch (Todessturz Pensberger)
1967 WM	Alpe d'Huez	An der Grenze zwischen regulär und irregulär.
1968 EM	St. Moritz	Europameister Viererbob
1968 OWS	Alpe d'Huez	Bronze im Vierer, erste Schweizer Bob-Medaille seit 1957
1969 WM	Lake Placid	Sturz in führender Position im 4. Lauf, 9 Monate im Gips
1970 WM	St Moritz	4. Rg, 2/100 hinter Bronze „dank“ Sturz des Bremers am Start
1971 WM	Cervinia	Spitzenzeiten, aber disqualifiziert (Bremsler verloren)
1972 OWS	Sapporo	Bronze im Zweier mit Edy Hubachern, Gold im Vierer mit Hausi Leutenegger, Werner Camichel und Edy Hubacher



Mit dem Vierer-Gold in Sapporo war der sportliche Traum in jeder Beziehung erfüllt. Sein Rücktritt vom aktiven Sport war konsequent und verständlich. Fünf Jahre später kehrte er zurück ins Rampenlicht, diesmal – ohne dass er es gesucht hätte – auf der administrativen Ebene.

Nach einer ziemlich turbulenten Präsidentschaft des Zürchers Bruno Nötzli konnte Jean Wicki nicht nein sagen, als man ihn bat, das von seinem Vereinskollegen angerichtete Desaster auszubügeln.

Er übernahm das Präsidium unter der Bedingung, dass der bisherige Vizepräsident Erwin Brazerol, das einflussreiche Amt des TK-Chefs übernimmt. Das Tandem funktionierte gut. Die sportlichen Erfolge liessen nicht auf sich warten. Hans Hildebrand, Erich und Peter Schärer, errangen während der dreijährigen Amtszeit von Jean Wicki drei Gold, zwei Silber und eine Bronzemedaille an Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften. 1980, nach nur drei SBSV-Amtsjahren trat Jean Wicki zurück. Er war trotz der Wahl-Niederlage des von seinem Club portierten Nachfolgers überglücklich, dass TK-Chef Erwin Brazerol nun als Zentralpräsident die Geschicke des Verbandes bestimmen konnte.

Eine ganz besondere sportliche Freude erwartete Jean Wicki neun Jahre nach seinem Rücktritt als SBSV-Präsident: Sein Sohn Alain, eher dem Individualsport als dem Mannschaftssport zugetan, wurde nach dem Gewinn von etlichen EM- und WM Medaillen 1989 Skeleton-Weltmeister.



Nespresso-Center in Lausanne (JW Unternehmungen)

„Wo ein Wille ist auch ein Weg“, wenn dieses Sprichwort für Jean Wicki im Sport wegweisend war, im Geschäftsleben hatte es noch viel mehr Gewicht. Die kleine Zweimann-Garage beim Bahnhof Oerlikon entsprach nicht seinen Ambitionen. Der kleine Renault-Vertreter entwickelte sich zu einem anerkannten Mercedes-Spezialisten. In Zürich-Affoltern und Luzern/Kriens führte er zwei Verkaufs- und Kundencenters mit 148 Mitarbeitern. 1985, auf dem Höhepunkt, musste er sich entscheiden: Autos oder Häuser, denn in der Zwischenzeit hatte sich seine drittes, seit 1960 gepflegtes „Hobby“ dermassen entwickelt, dass es nicht mehr im „Nebenamt“ zu bewältigen war. Er entschied sich für die Immobilien.

Nach 80 Jahren intensivem Leben behauptet Jean Wicki, er möchte es nun in Zukunft etwas ruhiger nehmen. Niemand macht ihm dieses Recht streitig. Aber niemand glaubt es ihm so richtig. Für Jean Wicki heisst leben „action“, „ça bouge“, „andiamo“, und alle wissen es - auch er: Ohne „action“ wäre es ihm ziemlich langweilig.

17.06.2013/GR